

# Rhein-Main EXTRA TIPP

## PROSPEKT-BEILAGEN

In dieser Woche finden Sie in unseren Ausgaben die Prospekte von folgenden Firmen:  
(Die Prospekte sind nicht immer für alle Ausgaben gebucht.)



SIE HABEN INTERESSE IHRE FLYER/  
PROSPEKTE ÜBER UNS ZU VERTEILEN?

RUFEN SIE UNS AN!  
069 85008-301  
FLYER@EXTRATIPP.COM

## Potz Blitz! Die Wetterkolumne von Martin Gudd



# Frühlingswärme lässt auf sich warten

So schön kann es sein! Bis es aber im Frühling so richtig warm wird, brauchen wir fast jedes Jahr viel Geduld.

Foto: Gudd

Von Martin Gudd

Wir haben Mitte April, und erneut kriegen wir es mit einem wechselhaften Wochenende zu tun. Ein wenig scheint zwar die Sonne, aber oft ziehen dicke Wolken heran und bringen Regen. Unter den Wolken gibt es nur um die 10 Grad, sobald die Sonne durchkommt, sind es aber bis zu 15 Grad.

Region Rhein-Main – Auch die neue Woche beginnt durchwachsen. Doch dann scheint sich langsam eine grundlegende Änderung einzustellen: Die bisher so wechselhafte und nasse Witterung weicht stabilem Hochdruckwetter. So ganz allmählich dürfte es sonniger und wärmer werden, in absehbarer Zukunft auch erstmals über 20 Grad. Damit kommt die so lange vermisste Wärme nun doch ganz langsam auch zu uns. Fast alle dürften sich ja schon seit einer Weile wärmeres und sonniges Wetter herbeigesehnt haben, und nach den langen Monaten der kälteren Jahreszeit ist das „richtige“ Auftauchen der südeuropäischen Wärme ja auch immer mit das Angenehmste, das der Frühling bereithält.

Immerhin steht die Sonne derzeit schon so hoch wie Ende August. Trotzdem ist es natürlich um diese Zeit (fast) nie so warm wie im Spätsommer. Das liegt an einer Tatsache, die wir uns heute etwas näher anschauen, und zwar an der, salopp gesagt, Trägheit der Masse. Sie sorgt dafür, dass sich Wärme und Kälte im zeitlichen Verlauf des Jahres sehr ungleich verteilen. So ziehen sich die Kaltlufteinbrüche aus dem arktischen Norden im Frühling bis weit in den Mai hinein, und noch im frühsommerlichen Juni sorgt die Schafskälte für einen ganz empfindlichen Temperatur-

rückgang, örtlich sogar noch für Nachtfrost. Bis zum Frühsommer kennen wir in Mitteleuropa keine regelmäßige Wärmewelle, die auch einen eigenen Namen besitzt. Das ändert sich erst in der zweiten Jahreshälfte. Noch im Oktober können da locker 25 Grad erreicht werden, und bis in den späteren Herbst hinein gibt es regelmäßige Wärmewellen, die auch einen eigenen Namen haben, wie etwa Altwelbersommer (Ende September) oder Martinisommer (Anfang November).

Die Zeit der Sommersonnenwende mit dem höchsten Sonnenstand ist nicht die heißeste. Die folgt erst einige Wochen später. Umgekehrt ist auch die Wintersonnenwende kurz vor Weihnachten nicht die kälteste Zeit, sondern die fällt meist erst in den fortgeschrittenen Januar hinein. Auch im Alltag merken wir diese zeitliche Verschiebung: Denn wenn die Sonne mittags am höchsten steht, ist es nicht am wärmsten. Den täglichen Temperaturhöchststand gibt es – in den meisten Fällen – erst einige Stunden später, im Sommer ist dies gar erst so die Zeit zwischen grob 16 und 18 Uhr. Diese „Trägheit der Masse“ kann man sich einfach wie einen Topf voll Wasser vorstellen, der auf dem Herd steht. Das Wasser kocht nicht sofort, sondern benötigt nach Anschalten des Herdes erst eine gewisse Zeit. Genauso verhält es sich beim Wetter: Wenn im zeitigen Frühjahr die Sonne höher steigt und damit den Herd quasi anschaltet, ist die gesamte Luftmasse über der Nordhalbkugel erst noch ziemlich kalt. Erst nach einer gewissen Zeit wird die Luft wärmer, sowohl durch die Erwärmung des Untergrundes als auch durch den Herantrans-

port wärmerer Luft aus dem Süden. Bei uns treten die ersten „ernsthaft“ warmen Tage meist im letzten April/dritten auf (was auch in diesem Jahr wohl wieder der Fall ist). Je weiter nördlich es geht, umso länger dauert es, bis es warm wird. Nördlich des Polarkreises erfolgt der Umschwung zur Wärme meist erst mit dem Monatswechsel Juni/Juli. Das ist der Grund, warum es im Frühling bei uns oft noch so kalt ist. Und weil diese Trägheit beim Wasser noch größer ist als bei der Luft, merkt man das an Nord- und Ostsee noch viel deutlicher: Dort liegt die Wassertemperatur momentan immer noch bei nur 7 bis 10 Grad. Entsprechend gibt es bei auflandigem Wind im Frühling häufig dort die niedrigsten Temperaturen deutschlandweit (dafür oft aber verbunden mit strahlend blauem Himmel).

In der zweiten Jahreshälfte sorgt dann die Trägheit der Masse dafür, dass sich die Wärme bis weit in den Herbst hinein noch bemerkbar machen kann. Nord- und Ostsee haben meist erst im September ihre höchste Temperatur erreicht, und auch im hohen Norden Europas sind die ersten Frostausrüche noch recht zaghaft. Erst wenn es Richtung November geht und der Herbst sich schon im fortgeschrittenen Stadium befindet, werden die Kaltluftausbrüche wieder intensiver, und mitunter setzt die kälteste Zeit des Jahres nicht vor dem Jahreswechsel ein.

Also: Dass der Frühling unsere Geduld und unser Verlangen nach Wärme oft arg auf die Probe stellt, ist völlig normal. Aber wenn sich dann endlich die warmen Ü20-Tage durchgesetzt haben, ist das lange Warten auf die neue Wärme bald wieder vergessen.

**1** Martin Gudd ist promovierter Geograf und selbstständiger Medienmeteorologe mit langjähriger hochprofessioneller Erfahrung. Er liefert Wettervorhersagen und komplette Wetterversorgungen für zahlreiche Hörfunksender in Deutschland, allen voran für Hit Radio FFH. Zudem ist er auch als Experte für das Fernsehen tätig und arbeitet als Dozent und meteorologischer Berater. Im EXTRA TIPP erklärt er den Lesern wöchentlich anschaulich und für jeden verständlich ein Wetterphänomen.



Martin Gudd